



Auftraggeberin:  
Biosfera Val Müstair – Parc Naziunal  
Umbrailstrasse  
CH-3536 Santa Maria

Bericht:  
Rempfler T., Bächtiger M., Graf R.F. & Robin K. 2009. Umsetzung des BAFU-Abfallkonzepts in der Val Müstair. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, Fachstelle Wildtier- und Landschaftsmanagement WILMA. Bericht für die Biosfera Val Müstair - Parc Naziunal, Wädenswil/ Sta. Maria; pp.31 mit Anhängen

Auftragnehmerin:  
Fachstelle Wildtier- und Landschaftsmanagement WILMA  
Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen IUNR  
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW  
Grüntal / Postfach  
CH-8820 Wädenswil  
Telefon K. Robin direkt +41 (0) 58 934 57 88

Medienkonferenz vom 24. März 2009 in Chur

(Sperrfrist 24.3.2009 17.00)

Der Mensch verhält sich gegenüber dem Bären oftmals unbewusst sorglos, indem er ihm unabsichtlich mögliche Nahrung hinterlässt. Zum Umgang mit menschenverursachten potenziellen Nahrungsquellen für Bären haben Molinari & Theus (2008) ein erstes Konzept verfasst. Dieses Konzept bildet die Grundlage für das Projekt „Umsetzung des BAFU-Abfallkonzepts in der Biosfera Val Müstair – Parc Naziunal Svizzer“, welches von der Biosfera Val Müstair – parc Naziunal beauftragt und von der Fachstelle Wildtier und Landschaftsmanagement WILMA der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW lanciert und teilfinanziert wurde. Dabei erhielten sie Unterstützung vom Bundesamt für Umwelt BAFU und dem Amt für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden.

Ziel ist es, den Bären präventiv vor einer Futterkonditionierung bzw. Habituation zu schützen und somit das Konfliktpotenzial zwischen Mensch und Bär zu senken. Dazu war es erforderlich, alle im Untersuchungsgebiet vorkommenden Standorte, Objekte und Substrate mit Relevanz für Bären zu inventarisieren, um anschliessend zu entscheiden, was wo wann und mit welchem Aufwand vor Bären zu schützen bzw. zu entfernen ist. Im Projektperimeter haben wir die Landschaft und den Siedlungsraum nach menschenverursachten potenziellen Nahrungsquellen für den Bären untersucht. Insgesamt haben wir 2304 menschenverursachte potenzielle Nahrungsquellen kartiert und in 32 verschiedene Typen eingeteilt. Zu den häufigsten gehören Komposte (387) und Mülleimer (173). Zusätzlich beurteilten wir die **Attraktivität** dieser Nahrungsquellen für Bären.

In einer GIS-gestützten räumlichen Analyse ermittelten wir die **Lebensraumeignung** und die **Zugänglichkeit** jedes beliebigen Punktes in der Landschaft für den Bären. Dafür erstellten wir in einem ersten Schritt ein Habitatmodell, das die potenziell vom Bären genutzten Lebensräume darstellt. In dieses Modell flossen Variablen zu Landschaftsstruktur, Vegetationstypen sowie menschliche Infrastruktur ein. In einem zweiten Schritt modellierten wir die Zugänglichkeit der Flächen ausserhalb des potenziellen Lebensraumes mit Hilfe einer Cost-Distance-Analyse. Aus dieser Analyse resultierten vier Zonen unterschiedlicher **Zugänglichkeit** (sehr gut bis nicht zugänglich). Mit den potenziellen Nahrungsquellen verknüpft, zeigte sich, dass 50% dieser Nahrungsquellen nicht, weitere 20 % schlecht, 17 % gut und 12% sehr gut zugänglich waren.

Um herauszufinden, wie wahrscheinlich es ist, dass ein Bär eine bestimmte menschenverursachte potenzielle Nahrungsquelle findet, **kombinierten wir die Bewertung über die Attraktivität mit der im GIS ermittelten Zugänglichkeit**. Aus dieser Information leiteten wir die **Dringlichkeit für die Umsetzung von Präventionsmassnahmen** ab. In den sehr gut und gut zugänglichen Zonen soll sofort (März bis Oktober 2009) gehandelt werden. In den anderen beiden Zonen sollen sehr hoch attraktive menschenverursachte potenzielle Nahrungsquellen mittelfristig (2 bis 3 Jahre) entfernt oder geschützt werden; ebenso ist mit hoch attraktiven menschenverursachten potenziellen Nahrungsquellen in der Zone 3 umzugehen. In der Zone 3 können menschenverursachte potenzielle Nahrungsquellen mittlerer und geringer Attraktivität belassen werden; in Zone 4 gilt dies auch für menschenverursachte potenzielle Nahrungsquellen hoher, mittlerer und kleiner Attraktivität.

Zieht man von den 2304 menschenverursachten potenziellen Nahrungsquellen jene ab, die bereits geschützt oder entfernt worden sind, verbleiben 1776. Davon sind 466 sofort und 834 mittelfristig zu schützen oder zu entfernen; 476 können belassen werden. Diese Zuordnung wird verschärft, falls ein Problembär auftritt.

Als unerlässliche Massnahme sollen in jedem Fall Informationskampagnen lanciert oder ausgebaut werden. Dadurch soll das Bewusstsein, was für Bären attraktiv ist, entwickelt und gestärkt werden, ebenso die Motivation, möglichst alle Nahrungsquellen aus der Natur zu entfernen. Können sie aus technischen Überlegungen nicht entfernt werden, ist es unumgänglich, sie unter Verschluss zu nehmen oder bärensicher einzuzäunen.

20.03.2009/Thomas Rempfler/Klaus Robin